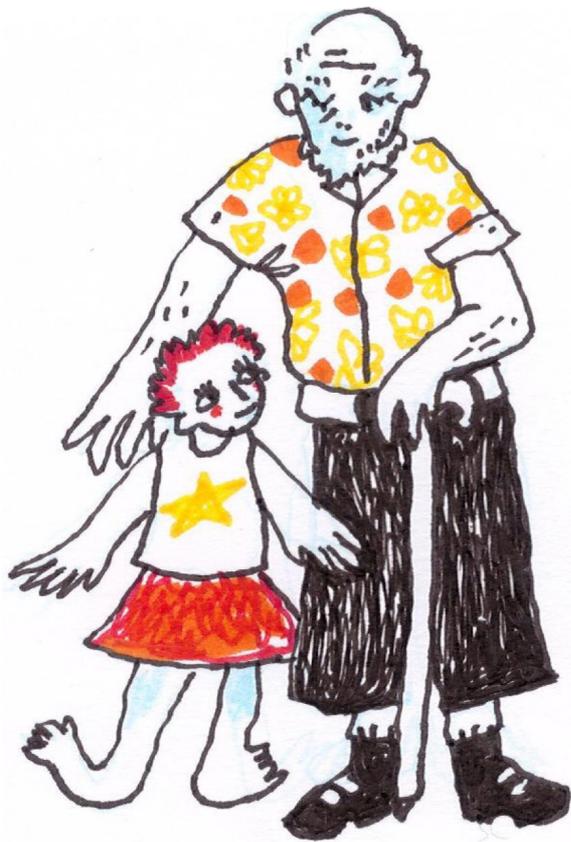


Tagebuch 2024



Ueli Seiler-Hugova

Editorial

Dieses Dokument enthält sämtliche Tagebücher von Ueli Seiler-Hugova welche im Jahr 2024 auf der Website www.schloessli-ins.ch veröffentlicht wurden.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|------------------------------------|----|
| Tagebuch #151 (28. Februar)..... | 3 |
| Tagebuch #152 (11. April)..... | 5 |
| Tagebuch #153 (26. September)..... | 8 |
| Tagebuch #154 (31. Dezember)..... | 20 |

Impressum

Zeichnungen • Ronja Fankhauser (fankhauserronja@gmail.com)

Redaktion • Julian Seiler (julian.seiler@schloessli-ins.ch)

Tagebuch #151 (28. Februar)

Die Frühlingsboten sind im Park schon anfangs Februar zu sehen. Vor allem die Tausenden Elfen-Krokusse verzaubern den Park in eine Feenlandschaft. Bald blühen die gelben Winterlinge, die die weissen Schneeglöckchen. In den letzten Tagen gibt es die ersten Veilchen und Aprilglocken.



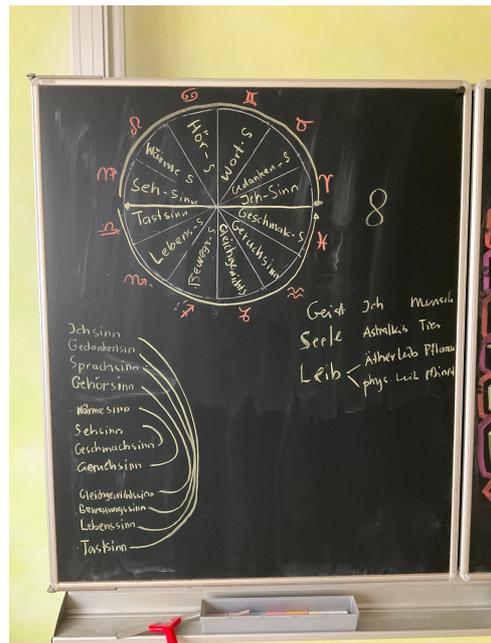
Am 30. Dezember 2024 jährt sich zum 10. Mal mein tiefster Punkt in meinem Leben: Ich sass in Bern im kantonbernischen Jugendamt. Man verkündete mir das das die Schösslischule im Juli 2014 geschlossen werde. Wir hatten keine Möglichkeiten das wirksam juristisch anzufechten. Ein Tagebucheintrag von damals schildert den Vorgang (siehe unten unter dem „banalen Bösen“).

30. Dezember 2023: Schakshuk organisiert im Druidenhofsaal unter der Leitung von Adaya einen Konzertabend.

11. Januar: Die Mitglieder der Geschäftsstelle der Stiftung Schössli Ins treffensich zum Essen bei Franziska in Tschugg. Wunderbares vegetarisches Menu.

Kamila und Ueli sind vom 20. Januar bis 4. Februar 2024 in Tschechien. Ich erkrankte schwer, habe Kopfweh und Rückenschmerzen. Trotzdem gebe ich in

Olomouz an der Waldorfschule, anlässlich der Fachtagung der tschechischen Waldorfschulen, einen Vortrag über die „Zwölf Sinne“ und Arbeitsgruppen dazu.



15. Februar: Kamila und ich besuchen im Kino Ins den Film „Heinrich Zschokke“. Einer der wichtigsten Liberalen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der zum modernen Bundesstaat beitrug. Der Film wurde von den Zschokke-Brüder, die in Ins aufgewachsen sind und Nachkommen des ersten Zschokke sind, in Regie und Kameraführung ausgeführt.

19. Februar: Ich gebe im Zusammenhang mit dem Campus Ins Neuland einen Farbenkurs im Bärwolfhaus.

Ds „banale Böse“ u ds individuel Anarchistische, säuber ärläbt

Wo d Hanna Arendt aus Beobachterin im Prozäss ume Nazi-Verbrächer i Israel das berüemt gwordnige Wort „banale Böse“ prägt het, isch dür Wäut ä kritische Ufschrei gange. Cha z Böse banal si? Im Eichmann isch das exemplifiziert worde: Ä normale Füdlibürger wird systematische Verbrächer. U i sim Säubschtverschändnis ämpfingt är sis Verbräche nid ämau bös. Är handelt ja nume im Name vom Führer. So eifach, so banau isch ds Böse im Dütsche gsi. Dr Faschismus isch gschützt worde vo dr Bourgeoisie, vo de Füdlibürger, wo schlussendlich das ganz normau, banau gfunge hei, dass me Jude ids KZ abtransportiert u dört ermordet het. Ds jüdische Vouk isch im Säubschtverschändnis vo dene Füdlibürger ohni mönschleche Wärt gsi. U ds Wärtlose chame ohni Bedänke zerstöre. So isch ä Umöglichkeit möglich worde. Dütschland aus Land vo de Dichter u Dänker, isch ä böse Sumpf worde vo Richter u Hänker.

U äs muess ou Gschicht studiert wärde vo au dene, wo Widerschtand gleischtet hei, üssere u innere Widerschtand. „Die Wissi Rose“ vo dä Gschwischer Scholl, dr Stauffenberg, dr von Bonnhöfer u angeri. Sie ghöre zu de ethische Anarchische, wo immun si gsi gägenüber däm banale Böse. Sie hei dä möralische Chärn i sich gha, wo dere Füdlibürger Banalität hei Widerstand gleischtet. Dr Anarchischt isch däjenig, wo ou gütendi Rächt bricht, wenn äs nid ethisch isch. Dr Rudolf Steiner isch ou ä ethische Anarchischt, wie när das i siner „Philosophie dr Freiheit“ beschribt: Frei isch nume dä, wo nid siner Trieb u dä gseuschaftliche Norme fouget, sondern siner Intuition u siner moralische Phantasie. Dr Pestalozzi seit, dr Mönsch isch erscht ethisch, wen är Werk siner säuber wird.

I ha säuber das banale Böse ärläbt: Auerdings cha me das i sim Usmas nid mit äm Holocaust vergliche. Doch i dr Tendänz wou. I weiss no, wie nig am drissigschte Jänner Zwöitusig u Vierzäh i me ne Büro z Bärn hocke u me mir seit, dass d Schlösslischuou mit Staatsmacht Ändi Juli Vierzäh gschlosse wärdi: So banal vore Bürokratin usgschproche, so bös, so vernichtend. I bi verzweiflet usegange u ha uf dr Münschterplattform grännet. Schliessig vom Läbeswärk vom Ätti u Mueti, vo mir, eifach düre Füdlibürger-Erlass zerstört. - Si hei vo Bärn Liquitatore gschickt, wo bis zur Schliessig systematisch aues zerstört hei, Ching i angeri Heim gschickt, Adressekartei vo Tuusigi Ehemalige vernichtet, mir äs Husverbot zu dä Schlössliuser gä. Die Füdlibürger-Bürokrate hei aus vernichtet, brönnti Ärde us äm Schlössli gmacht, dass zuekünftig nie meh drufe cha ä Schuel entstah. So banau bös.

Im Heim het sich die bösi Staatsmacht so usgwürkt, dass plötzlich MitarbeiterInne u Mitglieder vom Vorstand vom Verein Schlössli Ins, mit dene ig jahrelang i Fründschaft bi gsi, uf einisch bös si gsi uf mi. Ig aus widerschtändische Anarchischt, bi dr Gägner gsi vo dene Füdlibürger-Lüt, wo us Egoismus sich dere Macht us Bärn ungerordnet hei. Ganz banal, ganz bös.

Äs Bischpiu vo däm banal Böse sig hie no verzeut: Ig ha ja Husverbot gha i de Schlössliuser, wo ja dr Stiffig Seiler ghöre u nig Präsidänt bi. Aus immer no Leiter vo üsem Erzieherseminar, bi nig schnäu ids Büro, um Ungerlage für ä Ungerricht ga z hole. Ohni das ig öppis gwüsst ha dr vo, isch im Vorstand vom Verein Schlössli Ins über mi Bsuech im Büro disquiert worde. Einigi vom Vorstand si dr Meinig gsi, mi söu mi wäge Husfriedensbruch azeige. Dr Präsidänt u Angeri hei de Atrag aber abglehnt. Dr Präsidänt isch a Wäutfuessballspiu nach Südamerika. Äs Jahr später überchume nig vo dr Polizei ds Ufgebot, mi bi ihre ds mäude wäge Husfriedensbruch. Ig ha die Aschuldigung abglehnt u so bi nig de wäge dere Sach vom Gricht vorglade worde.

Dört isch aber ou dr sinerzytige Präsident vom Verein Schlössli Ins gsi. Mi het de chönne feschtschteue, dass die Azeig mit nid berächtigte Ungerschrifte igä worde isch. U ds Gricht het die Azeig zrüggezoge.

Wie ha nig egetlech die Kataschtrofe zwöiesiebzijährig überläbt? Ig ha uf dä Quasi-Ruine vo üsere Schuou gluegt, was me Neus i dene zwänzg Hüser cha mache. I ha mir jede Tag gseit, dass ig nid wöu hadere mit dene böartige banale Füdlebürger. Dass sie Böses u Zerschötererisches i d Wäut gsetzt hei, isch ihri Sach. Sie müesse das mit sich säuber usmache. Mira späteschtens i ihrem Kamaloka. I ha mi nid wöue belaschte mit Hass gäge mini Peiniger. I bi zwar no nid so wit, dass i manichäisch ds Böse gärn ha mit dr Devise: „Liebt das Böse gut“. - Doch i wott däm Gscheh, mi ou nid nume aus Manipulierte vo dene banale Böse gseh. So viu Säubschtvertroue ha nig de no. I säuber bi ou ä Teil vo däm Drama. D Frag chunt uf: „Warum hets grad mi breicht, das banale Böse?“ Das het äbe ou mit mir säuber z tue. U a däm cha nig schaffe. Das isch mis egete Revier, wo mir niemer dri ret, wo nig säuber Herr u Meischer bi, wo nig säuber zum Rächte luege cha u wott. Die Arbeit mit mir säuber het mi grettet. Mi seit däm Resilienz, die Chraft, die eim hiuft z überläbe. I ha Glück i mim Läbe gha, dass i au die Chraft ha chönne uffboue, i dr Natur, i dene füfedrissg Jahr aus Heimleiter, i mire politische Zit, i mire Begeischerig für d'Farbe, für d Sterne, für dä Zämehang zwüsche Pestalozzi u Steiner, für d Parzivalgschicht, für mis Wärmebüchli, für mini Bärndütschbüchli, wie nig das aus i mine Bücher beschribe ha. Das aus het mi grettet.

U de chunnt mir bi dere Glägeheit no i Sinn, die Gschicht vom Baron Münchhausen: Är, wo scho so viu Abenteuer überläbt het, het ou das gmeischeret: Är isch mit sim Ross i ne Sumpf iche cho. U är het gmerkt, dass är hie bodelos muess im Bäbätsch versinke. So isch är gsunke u gsunke. Obwohl är lut grüeft het, niemer isch ihm cho häufe. Da chunt im ä geniali Idee. Vielleicht die genialschti, wo när je het gha: Är het sich a sim Schopf, samt Ross us däm bodelose Dräck use zoge. So liecht u so schwär isch die Problemlösig.

Tagebuch #152 (11. April)

Es ist Frühling geworden: Obwohl dieses Jahr alles zu früh blüht, die warmen Tage gehen bis 27 Grad. Dann wieder Kälteeinbruch mit Bodenfrost. Doch es blüht und blüht: Tulpen allüberall. Das Blau der Trommelschlegeli entzückt. Viel Sonnengelb und weisse Schleedornhecken und Kirschblüten. Wie frischer Schnee. Die Seele lacht der Blumenbracht und dem hellen Grün entgegen. Die Bäume bekleiden sich wieder mit frischem Grün.

Im Osten nichts Neues. Frieden scheint keine Perspektive zu sein. So lange Menschengruppen sich von dem dualen Gegnersyndrom nicht befreien können, bleibt das Morden Tagesaktualität.

1. März: Gemeinsames Essen im Eschenhof in Tschugg für das Seiler-Stiftungsteam.

20. und 21. März: Fällung der über hundertfünfzigjährigen Rosskastanie am Grünen Tor im Rosenhofpark. Der Baum war krank und eine Gefahr für die Umgebung. Mit genialischem Geschick wurde der Baumriese durch ein Team aus dem Aargau Stück für Stück gefällt. Ein Team der Battenhof WG verräumte das Holz. Sie werden das Holz noch verarbeiten und für ihre Holzheizung verwenden.

22. März: Vernissage in Dotzigen mit Steinstaubbildern von Steff. Grandios.

23. März: Im Shakshuk-Theater im Druidenhof, Aufführung dreier Akrobaten mit Musik, Sprache und Theater. Einer der Drei, Baptiste, „Theaterdirektor“ von Shakshuk und seine zwei Kumpanen, glänzten mit Komik, Klamauk und artistischem Können. Ein Theaterschmaus.

26. März: Ich treffe mich mit meinem Sohn Manuel, der gerade am Abschliessen seiner Filmregie und Kamera-Ausbildung in der ZHdK Zürich ist. Lange sind wir im Schneiderraum, wo er mir die Technik des Filmschneidens anhand seines tschechischen Films zeigt. Nachträglich gutes Gespräch bei einem „Italiener“.



28. bis 30. März: Besuch des Olmoucer Waldorf Lehrer*innenkollegiums aus Tschechien. Es war gewissermassen ein Gegenbesuch, da Kamila und ich letzten Herbst bei ihnen waren und ich dort Vorträge gab. Diese Schule hatte ich schon früher besucht und habe dort als Berater und Vortragender gearbeitet. Diese Schule hat mehrere Kindergärten und Klassen von Eins bis Zwölf. Da diese Schule als Firma geleitet wird und Monika als Inhaberin bei anderen Waldorfschulen schräg angeschaut wurde, musste ich diese Schule wiederholt mal gegenüber der Waldorfbewegung verteidigen. Monika, als innovative und geschickte Unternehmerin hat es fertiggebracht, innert kürzester Zeit eine vollausgebaute Schule zu realisieren, mit einem neugebauten organischen Schulhaus.



Ich gab den Kolleg*innen Vorträge über den Ursprung, Gegenwart und Zukunft der Waldorfpädagogik. Dann zeigte ich ihnen den Zusammenhang zwischen Heinrich Pestalozzi und Rudolf Steiner. Monika will das von mir geschriebene Buch Pestalozzi-Steiner auf Tschechisch übersetzten lassen.

4. April: Kamila und ich besuchen das von Michel Seiler neu ausgebaute Kulturhaus, das „Murhoferhus“. In den Kellern war eine Bilder- und Keramikausstellung und ein Jazzkonzert.

9. April: Auf unserem biodynamischen Landwirtschaftsland St Jodel gibt es ja neben den Wollschweinen auch noch die Lithopunktursteine. Sie stehen auf Ley Linie, auf Kraftlinien. Die eine kommt vom Ausfluss des Neuenburgersee, vom keltischen La Tene, und geht ostwärts in Richtung Prag, Moskau. Sie kreuzt sich auf unserem Land

mit der Lay Linie, die von Norden, von Türnich herkommt und nach Turin in Italien läuft. Auf dem Kreuzungspunkt und etwas unterhalb gegen Neuenburg, noch ob der Jodelstrasse, sind vom Slowenen Marco Pogasnik 1999 zwei Steinstelen gestellt worden. Sie sollen mithilfe die Landschaft zu heilen. Diese zwei Steine sind auch Orte des Eisserwegs, der vom Bahnhof auf den St Jodelführt.



An diesem Datum ist der Zugang zu diesen Steinen durch eine wunderschön gestaltete Treppe wieder besser zugänglich gemacht worden. Es ist der Handwerker Manuel, der als Kunsthandwerker das realisiert hat. Er wohnt im Lilienhof.

10. April: Jahresversammlung der Stiftung Seiler, der Stiftung für Heimpädagogik und der Schössli Ins AG. Hauptthema die Fusion der Stiftung Seiler und der Stiftung für Heimpädagogik. Da die Stiftung für Heimpädagogik seit der Schliessung der Schule vor zehn Jahren keine Funktion als Erhalterin von Spenden mehr hat, ist eine Fusion unumgänglich. So wurde die Fusion reglementarisch beschlossen. Es braucht noch eine gewisse Zeit, bis die Behörden die Fusion bewilligen. Das soll bis diesen Herbst geschehen.

Lachen und Humor sind beste Gesundheitsmittel:

Die Freude und das Lächeln sind der Sommer des Lebens.
Jean Paul

*Es muss nicht immer Sinn machen.
Oft reicht es schon, wenn es Spass macht.*
Kalenderspruch

Wer den Tag mit einem Lächeln beginnt, hat ihn bereits gewonnen.
Marcus Tullius Cicero

Lächeln ist das Fenster, durch das man sieht, ob das Herz zuhause ist.
Aus Russland

Humor ist keine Gabe des Geistes, es ist eine Gabe des Herzens.
Ludwig Börne

Drei Dinge helfen, die Mühseligkeiten des Lebens zu tragen: die Hoffnung, der Schlaf und das Lachen.
Immanuel Kant

Das Glück kommt zu denen die lachen.
Aus Japan

*Wende dein Gesicht immer der Sonne zu,
dann fallen die Schatten hinter dich.
Aus Südafrika*

*Der Optimist irrt genauso oft wie der Pessimist.
Aber er hat viel mehr Spass daran.
Lebensweisheit*

In der letzten Woche wurde im Morgenritual vom InSich in der Rosenhof-Arena folgendes Lied gesungen:

*Atme den Wind
Die Weite des Himmels
Tanz mit dem Feuer
Das Wunder des Lebens
Fliesse mit dem Wasser
In die Tiefe deiner Träume
Wachse in die Erde
Zur Quelle deiner Kraft*

Marion Schreiber

Tagebuch #153 (26. September)

13 – 21. April. Kamila und Ueli in Bad Füssing und in Tschechien.

4 Mai: Troxlertagung im Schlössli, im Fenissaal im Lilienhof: Die schweizerische Troxlergesellschaft hält dieses Jahr ihre Jahresversammlung bei uns. Ihr Präsident Herbert Holliger war einmal Klassenlehrer im Schlössli.

17 Mai: Lis Kocher, Uelis Cousine, Kunstmalerin in Magglingen und gleich alt wie Ueli, besucht das Schlössli.

29 Mai - 2. Juni: Die 9. Klasse der Waldorfschule aus Pardubice (Tschechien) mit ihren Leitern Milan und Daniel sind wieder im Schlössli und arbeiten im Park und erstellen einen Fussweg zwischen den zwei Lithopunkturstelen auf dem Jodel.



7. Juni: Das Centre Albert Anker in Ins wurde eröffnet. Ein Meilenstein in der Bewusstseinsbildung für den Maler Albert Anker. Albert Anker ist in der Kunstwelt immer noch zu wenig gewürdigt worden. Man hat ihn zu stark als konservativer Künstler beurteilt. Dabei sind seine Kinderporträts, aber auch von Erwachsenen, das vielleicht Beste in der Kunstwelt. Seine Bilder haben den Charme einer Dorfwelt. Die Menschen hat er so gemalt wie sie sind. Immer nimmt man den seelischen Ausdruck wahr, zwar verhalten, aber tief eindrucklich.

Nun haben wir im Ankerhaus in Ins ein kleines, aber feines Museum. Höchst didaktisch und informativ. Die weltweite Persönlichkeit Ankers wird eindrucklich sichtbar. Im Nebengebäude kann man die lichtvollen Aquarelle sehen, die man so kaum kannte.

Am 8. Juni konnte Ueli im ehemaligen Atelier von Ernst Müller in paar Stunden der Mythos Parzival darstellen.

9 Juni: Erinnerungsfeier für Lothar Reubke im Speisehaus in Dornach, ehemaliger Priester der Christengemeinschaft und Musiker. Ueli hat ihn achtzehnjährig in Stuttgart als Chorleiter getroffen und viel später mit Kamila zusammen in Finnland.

14 Juni: Kamila und Ueli besuchen am 14. Juni in Dotzigen bei Tom und Nell in ihrem wunderbaren Ausstellungsraum die farbenfrohen Bilder von Christine Lara Burri aus Evilar. Diese Freude am Gestalten der Farben und Formen, auch plastisch, ist hervorragend. Auch das verschiedenste Herangehen der Gestaltung ist eindrucklich.

16 Juni: Kamila und ich besuchen in Basel Mysteriendramen von Rudolf Steiner. Einige Stunden sassen wir in der Scala Basel und liessen uns beeindrucken von der Laiengruppe, die in sorgfältiger Sprache, mit grossem Ernst und Engagement die Welt der theosophischen Zusammenhänge darstellten. Der Mensch zwischen Luzifer und Ahriman ging einem dramatisch unter die Haut.

Vom 17. bis 22. Juni waren die tschechischen Landwirtschafts-Lehrlinge bei uns im Schlössli. Es waren vor allem Frauen. Wir zeigten ihnen das Schlössli und das Jodelland und ich zeigte ihnen die Zusammenhänge zwischen Heinrich Pestalozzi und Rudolf Steiner in Bezug auf die Ethik, wie sie Pestalozzi in seinem Grundwerk und Steiner in seiner Philosophie der Freiheit dargestellt hatten. - Die nächsten Tage waren sie, wie jedes Jahr im Wallis und besuchten einen Gletscher, der jedes Jahr eindrücklich zurück geht. Dann waren sie in Montesion bei Neuchatel, in Kerzers bei den Biobauern, fuhren nach Dornach und zuletzt nach Rheinau auf das grosse Biozentrum und sprachen mit dem Gründer Martin Ott. Diese Gruppe wird geführt von Jiri, der in Tschechien seit Jahren Ausbildungen für biodynamische Landwirtschaft organisiert. Iri war vor mehr als fünfzehn Jahren Student bei mir in Prag an der Akademie.





21 Juni: Kamila und Ueli sind an der Diplomierung in der ZHdK in Zürich. Kunststudent*innen des Tanzes, der Schauspieler*innen, der Filmschule mit Ausbildung an der Kamera und Regie, wurden namentlich diplomiert. Mir gefiel, wie einzelne Professor*innen die Absolvent*innen individuell künstlerisch beurteilten. Wir waren schon vorher in Zürich, wo die Filmschule ihre Filme präsentierte. Unser zweitältester Sohn, Manuel, bekam das Bachelor-Diplom für seinen tschechischen Film, den er mit seinem Grossvater Bobek gedreht hatte.

Am 22. Juni ist das Sommerfest vom Campus Ins Neuland. Viele Besucher*innen bestaunten die Aussengestaltung des Bärwolfhauses. Sie wollen nach den Sommerferien mit einer Gesamtschulklasse beginnen, und auch für Homeschooler*innen die Schule öffnen. Das Fest bot ein wunderbares Puppentheater an, Kinderschminken, Bogenschiessen, bei Corneli Malen, bei Lukas Schmieden, bei Mathias Löten. Das Fest gelang, weil der Regen genau bei Beginn des Festes aufhörte.

Am Abend waren Kamila und ich noch bei Radwina in ihrem Haus auf dem Lindenhübel in Kerzers. Sie hatte dort eine Party mit Jazz-Band. Dort traf ich viele Seminarkolleg*innen von Radwina. Der Leiter der Jazzschule Bern übermittelte mir noch einen Zeitungsartikel und Fernseh-Beitrag über die Geschichte in den siebziger Jahren mit dem Mobutu-Kritiker Musey aus Afrika, der mit seiner Familie gewaltsam ausgeschafft wurde. In dieser westschweizerischen Reportage kann man auch mich sehen, wie ich gegen Museys Ausschaffung protestiere, in dem ich das Militärdienstbüchlein dem Militär-Bundesrat schickte und hinfort jeglichen Militärdienst verweigere. Das hatte dann zur Folge, dass ich in Olten vor Militärgericht zur Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Dort habe ich unter der Rubrik „Letztes Wort“ des Angeklagten eine Stunde lang die politische korrupte Beziehung zwischen dem Diktator Mobutu und der Schweizer-Regierung dokumentiert.

Am 23. Juni fuhren Kamila und ich das erste Mal in das Centre Dürrenmatt in Neuchatel. Das von Botta gebaute Museum zeigt vor allem seine Bilderwelt, aber man kann auch digital sein Leben verfolgen, seine Werke erahnen, seine Wirkung in der Welt bewundern. Ich selbst war in den sechziger Jahre in diesem Haus bei Dürrenmatt und trank Bordeaux-Wein.

24 Juni: Heute ist Johanni. Vier Tage nach dem längsten Tag. Wie auch bei Michaeli, Weihnachten und Ostern kommt der Feiertag immer nach dem astronomischen Zeitpunkt. Die Stimmung an Johanni ist beeindruckend und vor allem auch dieses Jahr. Die Pflanzen sind nach dem vielen Regen hochgeschossen. Ungeheuer, wie diese Saugkraft der Pflanzen Hektoliterweise Wasser emporzieht und den Pflanzen hilft zu wachsen. Es ist eben nicht die Schwerkraft, die hier wirkt, sondern die Leichtkraft. Hier ist nicht das Erdinnere die Orientierung, sondern der Kosmos. Pflanzen leben neben ihrer physischen Existenz im Lebendigen, Ätherischen. Diese Lebenskraft beeindruckt. Auch wir Menschen sind vor allem Menschen in unserer Senkrechte. Das Senkrechte hat etwas Moralisches. Der aufrechte Gang ist menschlich. - Jedem der vier Jahresfeste ist ein Erzengel zugeordnet: Michaeli Michael, Weihnachten Gabriel, Ostern Raphael, Johanni Uriel. Uriel ist der strengste der Engel: Er fordert, dass die Fehler gerichtet werden.

4 Juli: Elisabeth und Matthias Müller bei Ueli und Kamila zu Besuch.

8 Juli: Kamila und Ueli sind auf Karlstein in Tschechien. Dort haben sie genau vor 30 Jahren geheiratet. Dann besuchten sie die alternative Waldorfschule in Karlstein. Diese kleine Schule baut mit ihren Schüler*innen zusammen, wie seinerseits im Schössli, die Schulgebäude selbst. Dann fuhren sie noch mit Jirka in der Nähe in seinen biodynamischen Hof in einem Tal: Hühner in einem Wald, Kühe auf dem Feld, Schafe, Gemüseanbau. Gemüseboxen werden nach Prag gebracht, um sie dort den Interessenten zu übergeben.

6 August: Einladung für die Geschäftsleitung der Stiftung Seiler von Tom, unserem Buchhalter und Administrator der in sein Haus über dem Murtensee. Wir feierten seine 10 Jahre Arbeit in unserer Stiftung. Tom ist ein Glücksfall für die Stiftung: Dadurch konnten wir die Stiftung Seiler nach und nach zu einer funktionierenden Institution ausbauen. Das Haus der Familie von Tom ist wunderbar in der Natur gelegen. Wir wurden wunderbar bewirtet. Ein wunderbarer Abend.

19 – 21. August: Ueli an der Zusammenkunft auf dem Herzberg (Aarau) im Gedenken an Arthur Hermes, einem legendären biodynamischen Bauern und Schamanen. Wir besuchten zuletzt noch sein ehemaliger Hof in Consice am Neuenburgersee. Arthur Hermes gab auch Kurse im Schössli, sein Sohn arbeitete als Schreiner im Schössli, z. B. Im Ausbau des Battenhofes. Auf der Tagung war auch Wolf Diether Storl, dem bekannten Ethnologe, der ein Buch über Hermes geschrieben hat.

21 August: Ueli an der Jahresversammlung des Vereins „Ins Kino“. Erstaunlich die grosse Freiwilligenarbeit in diesem Verein. Faszinierende Filme von Jungfilmer über eine Geschichte, gespielt in einem der Schösslihäusern, über Ins und die Tierwelt in Witzwil.

22 August: Uelis dritte Berndeutschbuch „ Lebenslabyrinth“ ist heraus gekommen.

31 August: Ueli an der Ausstellung in Vinelz mit Bildern von Ernst Müller und Fotos von Heiner Stucki.

5 September: Ausserordentliche Stiftungsratssitzung der Stiftung Seiler: Es wurden neue Statuten, vor Allem für die Organisation der Geschäftsleitung der Stiftung, genehmigt. Es wurde zur Kenntnis genommen, dass die Fusion der Stiftung für Heimpädagogik mit der Stiftung Seiler rechtlich vollzogen wurde.

7 September: Bei schönstem Herbstwetter fand dieses Jahr das Schösslifest statt: Beginn im Gewölbe mit Gesang und Bärwolfgeschichte, von Helen erzählt. Neu war am Eingang der Arena die Bar für Getränke, von Mitarbeitenden der Stiftung betrieben. Hier ergaben sich viele Gespräche und Informationsaustausch. Dann waren die gut besuchten Clown- und Akrobatik-Darbietungen. Im Tippi erzählte Dorothea für die Kinder Geschichten. Kinder wurden geschminkt Dann gab es Tanz mit engagierten Musikern. Am Abend spielte eine rassige Band. Dazu gab es Pizza, eine Tafel voll mitgebrachten Speisen, Crepes von Inslot und Kaffee und Kuchen von Insich. Das Fest wurde gut besucht, Auch von vielen neuen Gesichtern. Ein gelungenes Fest, organisiert von Julian.







25 September: Kamila und Ueli an der Abdankung des Pioniers für Pflanzenzüchtung Ilmar Randuja, der neuundneunzigjährig im Rütihubelbad gestorben ist.

26 September: Besuch von Christine und Konrad Burri. Wir zeigte ihnen das Schlössliareal.

28 September: Besuch der Führung von Gusi Pollak von Bern nach Neuenburg per Zug mit Einführung in das Werk von Friedrich Dürrenmatt und anschliessend Besuch in das Centre Dürrenmatt. Eine gelungene Performance.

Tagebuch #154 (31. Dezember)

25 September: Abdankung für Ilmar Randuja, dem bekannten Pionier der biodynamischen Samenzüchter in Bern. Er lebte zuletzt noch im Pflegeheim Rütihubelbad.

28 September: Kamila und Ueli sind mit Gusti Pollak im Centre Dürrenmatt in Neuenburg. Sie entdecken Dürrenmatt, der ja seine Tochter im Schlössli hatte, als Maler.

29 September: Wir feiern in kleinem Kreise den einundsiebzigsten Geburtstag vom Schlössli.

23 Oktober: Insermärit

25 Oktober: Ueli zeigt dem ehemaliger Inserpfarrer Ritz und 20 Personen das Schlössli.

27 Oktober: Schakshuk organisiert im Druidenhof einen aufregenden Swingabend.

6 November: Manuel, der Sohn von Kamila und Ueli, der sein Studium an der Hochschule der Künste in Zürich als Kameramann und Regie abgeschlossen hat, kann in Winterthur an den Kurzfilmtagen sein tschechischer Film „Zimnt Monology“, wo sein Grossvater die Hauptrolle spielt, zeigen.

21 November: Schnee wie lange schon nicht mehr in Ins.

23 November: Kamila und Ueli nehmen an der Gebsertagung in Bern teil.

27 November: Ueli ermöglicht das Bleigiessen im unterirdischen Gewölbe im Rosenhof. Viele Kinder und Erwachsene steigen in die Tiefe, um ihre Zukunft zu erforschen.

14 – 17. Dezember: Kamila und Ueli fahren kurz entschlossen nach Tschechien in die Waldorfschule Pribram, um dort das Kaspar Hauser-Drama von Pfitzner zu schauen. Ehemalige Student*innen von Ueli der Prager Akademie führten das Spiel unter der Leitung von Anezka auf. Die dramatische Geschichte von Kaspar Hauser wurde eindrücklich dargestellt. Durch die klare Sprache, Gestik und Mimik wurde das Geschehen innig interpretiert. Am Schluss der Aufführung wurde Ueli und Kamila auf die Bühne gerufen und ihnen gedankt für ihre dreissig Jahre Unterricht in Tschechien. Ueli war beeindruckt, wie viel Freundschaft ihm entgegen strömte. Gewissermassen als Echo für seinen jahrelangen pädagogischen Einsatz in der Akademie und in den tschechischen Waldorfschulen.

Dezember: Überall in den Schösslihäuser gibt es farbige Adventsfester und Einladungen zu Tee und Suppen.



31 Dezember: Ein Kreis um Nell und Tom aus Dotzigen kommt in den Fenissaal im Lilienhof, um dort Sylvester zu feiern. Die acht Ehepaare sind erfreut in einem solch prächtigen Saal zu essen und zu trinken und sich zu unterhalten. Ueli liest aus seinen Berndeutsch-Texten vor. Ueli singt mit ihnen im Gewölbe. Um Mitternacht sind wir im Rosenhofpark im Labyrinth.